

Irgendjemand muss halt ein Opfer bringen

Autor(en): **Meier, Werner**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 31

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Irgendjemand *muss* halt ein Opfer bringen

Von Werner Meier



Die Bezeichnung suggeriert, was die Wirklichkeit nicht hält: Der Nationalfeiertag wird in der Schweiz weniger gefeiert als einfach begangen. Der 1. August ist auch vielerorts kein Freitag. Das Gedenken an den 1291 geschlossenen Bund der Eidgenossen geht als Arbeitstag vonstatten. Als kleiner Tribut an die Festlichkeit der Bundesfeier werden die Ladengeschäfte etwas früher geschlossen, Büros und Werkstätten leeren sich im Laufe des Nachmittags.

Viele 1.-August-Redner im ganzen Land werden die Gelegenheit nutzen, dem Volk in Erinnerung zu rufen, was zwischen «Trittst im Morgenrot daher» und «wenn der Alpenfirn sich rötet» zu feiern ist. Vom Kampf und Heldenmut der Altvordern sowie vom Erbe der Väter, das es zu wahren gilt, wird zu hören sein. Von den Grundfesten unseres Staates also, und mit in Selbstbewusstsein fester Stimme dürfen die Redner auf die Schweiz als einmaligen Sonderfall auf dieser weiten Welt hinweisen.

Das Wir-Gefühl beginnt um sich zu greifen, wenn die grossen Leistungen unseres Kleinstaates erwähnt werden: Abgesehen von den Kuwaitis, denen das Öl als Einnahmequelle nur so aus dem Boden sprudelt, erzielen *wir* das höchste Volkseinkommen pro Kopf der Bevölkerung auf der ganzen Welt. Die Inflation liegt deutlich unter einem Prozent, das macht den Franken so wertbeständig und den Finanzplatz Schweiz für allerhand Anleger so verlockend. Die 0,8 Prozent Arbeitslosigkeit – das ist praktisch null, nichts, der Arbeitsmarkt ist leergefegt.

Auch der Staat erfreut sich seiner Finanzlage: Nach 15 Jahren mit Defiziten lag Ende letzten Jahres in der Bundeskasse ein Einnahmenüberschuss von zwei Milliarden Franken. Damit hätte der Finanzminister jedem Schweizer (natürlich auch jeder Schweizerin) zum Beispiel ein Sparheft-

chen mit 360 Franken Anfangseinlage eröffnen können. Der Einnahmenüberschuss, den die Bundeskasse dieses Jahr verdauen muss, wird nicht mehr so hoch, aber doch noch recht ansehnlich sein ...

Von nichts kommt nichts, das ist ganz einfach zu erklären, und zudem: krampfen und sparen muss man halt können!

Da soll sich einer unterstehen, uns mit galligen Bemerkungen in die Festsuppe zu spucken! Was soll's, dass die Schweizer vor lauter Wohlstand ein unpolitisches Volk geworden sind, das in Ruhe gelassen werden will und das Stimmbeteiligungen von 20 Prozent als normal zur Kenntnis nimmt – wenn überhaupt! Was ist denn schon dabei, dass zwei Drittel der Schweizer – wie eine SI-Umfrage ergab – nicht wissen, was für «grosse Wahlen» dieses Jahr stattfinden und wann sie über die Bühne gehen! In drei Monaten sind sie ja ohnehin schon vorbei ... Zu den politischen Freiheiten gehört schliesslich auch das Recht, davon gar keinen Gebrauch zu machen.

Und die alte Platte vom Wohlstand, der eben seinen Preis hat – die können wir auswendig und schon bald nicht mehr hören. Verbetonierung der Landschaft! Eine Wohnung braucht doch jeder und viele halt auch noch eine zweite. Das dauernde Geklöne über die Autobahnen könnten die auch langsam abklemmen! Natürlich sind die Urner mit den wöchentlichen Riesenstaus am Gotthard samt Gestank zu bedauern. Aber wären nicht *sie* die Leidtragenden, würde es einfach andere treffen. Da müssen halt immer einzelne Opfer bringen, wenn es um das Wohl des Ganzen geht. Fehlt nur noch, dass einmal mehr der Spruch vom Waldsterben kommt! Eine Miesmacherei ist das, eine lausige. Wenigstens am 1. August sollte man uns mit diesem ewigen grünen Geschwafel verschonen. Da gibt es ja auch noch ganz andere Probleme:

Ist deine Wurst auch so verkohlt, aber innen noch nicht ganz durchgebraten?